



Abend-

Zeitung.

50.

Dienstag, am 28. Februar 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Pell.)

Er und Sie.

[Fortsetzung.]

Sonst habe ich noch Manches versucht, — fuhr der Doctor ferner fort — Ihr müßet aber wissen, mein junger Freund, daß auf jeglichem Irdischen ein Fluch liegt, der Fluch der Gewohnheit, der früh oder spät entgeisternd hervortritt, und den bunten Farbenschmelz zerrinnen läßt vor dem Auge des Beschauers; doch ohne ihn empfunden zu haben, mag man nimmer zur Vollkommenheit gelangen. — Ein traurig Bedingniß — entgegnete der Jüngling — und da ich noch nicht auf diesen unfreundlichen Führer gestoßen bin, möchte ich lieber versuchen, an ihm vorüberzukommen, nach dem Ziel, das ich mir gesteckt. — — Ich wünsche Euch Glück dazu — war des Doctors Antwort — Ihr mögt mir es nach Jahren wieder sagen. Mich hat aber dieser unfreundliche Führer, wie Ihr den Ueberdruß am Treiben der Sinnenwelt nicht unrichtig nennet, auf eine Bahn geführt, welche ich für die kürzeste erkennend, wenn auch nicht für die bequemste, jetzt eifrig und kühn verfolge. — — Könnet Ihr mir sie nennen? fragte jener. — — Ungern rede ich von dem, was ich zwar begonnen aber nicht vollendet, und wenn dieß einst der Fall wäre, könnte es wohl kommen, daß ich Euch zu fern stände, als daß Ihr meine Worte vernehmen oder ihren Sinn deuten könntet. — — Ihr antwortet mir in Räthseln und ich mag nicht weiter in Euch

dringen. Nur eine Frage vergönnet mir noch: habt Ihr auf Eurer so anmuthigen und absonderlichen Wanderschaft denn nie des Waterhauses gedacht, das Euch wohl doppelt ärmlich und eng erschien im Vergleich mit all' dem Schönen, was Ihr gesehen? Habt Ihr keine Nachricht von Euren Aeltern? — — Der Vater ist todt — begann der Doctor nach einer kleinen Pause — und die Mutter lebt noch zu Nürnberg; doch konnt' ich sie nicht besuchen, denn die immer fertige Zunge der Reichstädter behauptet, daß die allzugroße Partheilichkeit meines Großvaters für mich des Vaters Gewerbe die Kraft entzogen, seinen Wohlstand untergraben und der Kummer darüber sein Leben verkürzt habe. — — So habt Ihr wenigstens der Mutter mitgetheilt von Euren Ueberfluß? — — unterbrach ihn sein Gefährte mit lebhafter Frage. — — Nach einigem Besinnen versetzte Hartner: Die Nachricht von den Unfällen, die das Waterhaus betroffen, fand mich kurz nach meiner zweiten Rückkehr aus Frankreich nach Deutschland und nicht in der besten Verfassung; doch Ihr habt mich nun hinlänglich ausgefragt, und ich fordere Euch nun meinerseits auf, mir so viel von Euch und Euren Begebnissen zu berichten, als Ihr wollet oder könntet. — — Herr Doctor, — antwortete der junge Mensch — nach der Darstellung Eures an Vorfällen und Veränderungen so reichen Lebens, wird das Wenige, was über mich zu sagen ist, dürftig genug erscheinen und wollte ich mich auch größerer Genauigkeit befleißigen, als Ihr

gethan, so würde es zu meinem Bericht dennoch weniger Zeit bedürfen, als die, in welcher Ihr, was Ihr erfahren und gesehen in allgemeinen, aber kräftigen Zügen hingeworfen. Ihr wisset, daß ich in dem westlichen Theile Polens geboren bin, mein Vater, der Marschall M***, lebte dort auf seinen nicht unbedeutlichen Gütern. Früher hatten mehrere meines Geschlechtes ansehnliche Stellen in der Republik und am Hofe bekleidet, doch schon mein Großvater zog sich zurück aus dem Treiben, in welchem verschiedenartige Grundsätze und Ansichten, welche die Eigensucht mit dem schönen, so oft gemißbrauchten Namen der Vaterlandsliebe ausschmückte, allgemach in manch verderblicher That an das Licht traten und die Begebenheiten vorbereiteten, welche die letzten Tage gesehen. Fortan seine einfache Thätigkeit auf die Erhaltung des Wohlstandes seiner Familie richtend, begnügte er sich, seinen Söhnen eine ritterliche Erziehung zu ertheilen und sie dergestalt zu Männern zu bilden, dergleichen mein Vaterland besonders unter dem höhern Landadel manchen aufzuweisen hat, zu würdigen Herren ihres Hauses und ihrer Unterthanen und zu redlichen Staatsbürgern, anhängend der alten Verfassung, doch bereit, auf jede rechtmäßige Weise zur Verbesserung ihrer Mängel mitzuwirken. Die Pflichten eines Edelmannes in einem aristokratischen Freistaate, da die Geburt ihn zum Theilnehmer der gesetzgebenden Macht bestimmt, sind, soll er nicht sich unter der Menge verlieren, andere als die jener ritterlichen Schaar, die eine ehrenwerthe Leibwacht, den gesicherten Thron eines unumschränkten Herrn umsteht, deren Thaten die Thaten des Fürsten und deren Zweck neben der Erfüllung einfacher Pflicht seine Gunst ist — eine nicht unbedeutende Kenntniß des öffentlichen und des landesgebräuchlichen Rechtes, ein prüfender Ueberblick vaterländischer Geschichte, die Gabe der Wohlredenheit sind dem Landbesitzer nothwendig, dem seine Stellung oft im weiten Umkreise eine nicht unbedeutende Wirksamkeit gewährt, und dessen Stimme oftmals das Organ seiner Brüder ist, bei Berathschlagungen, die über die innern und äußern Verhältnisse des Ganzen entscheiden. Mein Vater und mein Oheim wurden also, um ihre Erziehung zu vollenden, in diese Stadt gesendet, welche die zwischen beiden Nationen bestehende Verbindung und der glänzende Hof der beiderseitigen Herrscher zu einem sehr zweckmäßigen Bildungsort für junge Edelleute jenes Reiches gestalteten. Mein Oheim, dessen Gemüthart lebhafter war, als die meines Vaters, überließ sich den neuen Eindrücken

mehr als dieser, er nahm, so viel als möglich, Theil an den Festlichkeiten der Residenz und hatte das Glück, einem Fürsten zu gefallen, dessen frühes Hinscheiden darauf die allgemeine Trauer erregt hat. — Bezwingen durch die huldvolle Aufforderung eines Prinzen, auf den damals auch unser Vaterland noch Augen voll Hoffnung richtete, und durch die stürmischen Bitten seines Sohnes, ertheilte mein Großvater seine Zustimmung. Herr Franz trat in den Hofstaat seines Sönners und folgte ihm später, als er durch ein fremdes Machtgebot von den Stufen des wankenden Thrones verdrängt, auf den sein Vater gesessen, in seine Erbstaaten zurückkehrte, um dort den sichern Fürstenthron seiner Ahnen zu besteigen, von welchem ihn bald darauf die Hand des Todes in die Gewölbe hinabführen sollte, aus denen jene düstere Leuchte den blassen Strahl über den Strom zu uns sendet. Dieser Oheim ist derselbe, dessen Rückkehr ich erwarte. — Mein Vater, den die eigene Neigung und der Wunsch, dem seinigen bei herannahendem Alter in der Verwaltung der Güter beizustehen, nach der Heimath rief, kehrte zurück; er übernahm nach dem Tode des letztern die Besitzthümer unsers Hauses und hielt sich, nach dem Beispiel desselben, fern von der Hauptstadt und den rauschenden Festlichkeiten, welche in den ersten Regierungsjahren des jetzigen Königs das Schleichen der Intrigue und den ehernen Schritt des nahenden Verhängnisses übertäubten. Doch verbot ihm seine Stellung, sich gänzlich von allen öffentlichen Geschäften auszuschließen. Ihr müßet nämlich wissen, daß in jeder Provinz meines Vaterlandes gewisse Aemter bestehen, welche denen, die sie bekleiden, die Befugniß und die Verpflichtung auferlegen, sich der rechtlichen und staatswirthschaftlichen Verwaltung derselben zu unterziehen und den Kreisversammlungen vorzusitzen, in denen die einzelnen Bestandtheile zu dem vorbereitet werden, was, geschähe immer das Rechte auf dem allgemeinen Reichstage, durch den Beschluß der gesammten Republik zum Besten des Ganzen geläutert und verbunden werden sollte. Eine dieser Bestallungen, die keinen andern Vortheil gewähren, als die Ehre des Vertrauens der Standesgenossen und Brüder, ward Herrn Isidor übertragen; der Kreisstag der Wojewodschaft wählte ihn zum Marschall, und obgleich er in der Folge mehrere landschaftliche Aemter bekleidete, blieb ihm diese Benennung immer vorzüglich werth.

[Die Fortsetzung folgt.]

Das ästhetische Abendmahl *).

Wem sind wohl die griechischen Gastmähler fremd geblieben? Noch jetzt ladet uns ja Xenophon mit der Grazie eines moralischen Restaurateurs dazu ein; Socrates legt dabei die strenge Censormiene ab, läßt es sich dabei auf gut cynisch schmecken, und der Possenreißer Philippus spielt den Haus- und Hofnarren. Bei den Alten war alles idealisch, das Waschfest selbst kleidete sich poetisch ein und Homer durste Naufikan und deren Gehülfsen im Liede verherrlichen. Thun wir es den Griechen nach! Unsere Thee's liefern vielleicht ein Seitenstück zu der hellenischen Waschfeier, und unsere ästhetischen Abendmähler sind eine Wiederholung der gepriesenen Symposien. Scháme sich ja keiner seines Appetits. Die Kamtschadalen, unsere lieben Brüder, schätzen den Balg des Vielkrasies gar hoch und leben und sterben darauf, daß der Herrgott im Himmel mit einem Fürstenmantel von Vielkraspeßz bekleidet sey. Spielen nicht auch noch jetzt die Aghdschis (Köche) bei den öffentlichen Aufzügen des Sultans eine der wichtigsten Rollen? Die Anordnung der Prozeßion ruht ja in ihren Händen. Wer denkt nicht auch an die Schweine des heiligen Antonius, jenen frommen Mönchorden, bey dem es Regel war, täglich acht Mahlzeiten zu halten. Steht die Andacht mit dem Magen im Bunde, so unterzeichnet auch die Aesthetik gar willig das Toleranz-Edikt zu Gunsten des Hungers. Unsere Schöngeister sind weiser als die Braminen, die sich durch den Traum von der Seelenwanderung zu den furchtbarsten Bussübungen verleiten ließen. Man schmaust und pflegt hier weiblich des Leibes, denn bei feister Kost gedeihen die Keime am besten. Wenn auch der überfüllte Magen den Alp herbeiruft, so ist dabei nur zu gewinnen, denn alsdann gibt es Vampirgeschichten, um die das Volk sich reiht. Bergreifen sich die Dichter im Traume, und gehen, anstatt am Busen der keuschen Mufen zu ruhen, mit den Furien zu Lager, so werden Marotten und Fenien geboren, die neckend die Welt durchstreifen und deren Strafreden wirksamer sind, als die salbungreichste Busspredigt der eifrigsten Missionairs.

Ein gut besetzter Tisch verfehlt selten seinen Zweck. Die Ventreus wissen dieß und singen darob ihr:

*) Aus einem noch ungedruckten Romane: „Cäsarine, oder Bekenntnisse einer unglücklichen Fürstentochter.“ betitelt.

L'état n'a point d'épéri
Je reviens gras et fleuri
Quels dinés,
Quels dinés,
Les ministres m'ont donnés!
Oh que j'ai fait de bons dinés!

Der böse Veranger, der sich sogar an seinen Richtern vergriff, hat Boileaus Lutrin heraufgeschworen und die sainte chapelle hallt wieder von den Schritten ihrer wohlbeleibten Chorherren.

Es ist eine Lust, die Schöngeister auf fetter Weide sehen, und ihre Tischreden behorchen zu können. Bei der dampfenden Schüssel gibt sich Apollon nomios (der weidende) den Geweihten-Bund, und der Leberreim, dessen Erfindung sich Euphrosyne von Sittenbach, hinter deren Schürzchen sich der ehrsame Thorn'sche Rector Scharius bescheiden verkroch, nicht nehmen lassen will, löst sich in Vos'sche Distichen auf. Steigt der Wein zu Kopse, werden Herz und Haupt warm, so reißt sich die Dithyrambe los, und odaisch heiß dankt man dem gütigen Wirthe.

Baldamus.

Meine Sonne
An Sie.

Ach! wie ist alles todt und kalt!
Die Sonne kaum noch scheinend!
Mit allerstarrender Gewalt
Der Winter nun erscheint.

Erstorben ist jetzt die Natur
In Schnees kalter Hülle,
Und nirgend zeigt sich eine Spur
Von lebenskräft'ger Fülle.

Nicht lacht dem Auge Wald und Au,
Nicht mehr der Blumen Sonne:
Der Himmel nicht im dunkeln Blau,
Nicht lieblich mehr die Sonne.

Der Bach glänzt lachend nicht zurück
In lustigem Bewegen;
Erstarrt ist Alles! — nur Dein Blick
Strahlt freundlich mir entgegen.

Des Himmels Blau in ihm mir lacht,
In ihm glänzt Freud' und Wonne:
Ob mich umhülle dunkle Nacht,
Dein Blick ist meine Sonne.

Wie zaubert er in mir hervor
Licht, Liebe, Lust und Leben!
Ach! könnt' ich stets zu ihm empor
Das trunkne Aug' erheben!

Th r.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz; Nachrichten.

Aus Neapel.

(Fortsetzung.)

Im Theater San Carlo wurden seit Ostern folgende Opern gegeben: Elisabetta, von Rossini, und zwar anfangs von Sgra. Fodor als Elisabetta, und Sgra. Unger als Matilde; in der Folge, nachdem Anfang Septembers Mad. Fodor nach Paris abging, wurde ihre Parthie durch Sgra. Tosi ersetzt, mit beiden Damen feierte Sgra. Unger im großen Duette des zweiten Aktes bei jeder Vorstellung einen Triumph. — Maometto, von Rossini; — Donna del Lago, von demselben; — Francesca di Rimini, von Carlini, die aber nur bis an das Ende des ersten Aktes gebracht werden konnte; — Amazilia, von Paccini; — und Ultimeo giorno di Pompei, ein herrliches Musikwerk Paccini's, das mit aller Pracht und großem Aufwande an Decorationen gegeben wurde. Die geschickten Theatermaler zauberten uns das aufgefundene Pompeii in seiner Gestalt, wie es vor der Verschüttung bestand, vor die Augen, denn Hr. Sacchetti lieferte das Atrium des Hauses vom Callustius, — Hr. Pelandi den Eingang in diese Stadt durch die Gräberstraße, — Hr. Canina das Forum zu Pompeii, — Hr. Sacchetti den Porticus vor dem großen Theater; — im zweiten Akte: Hr. Canina die Basilica und den Garten im Hause des Diomedes, Hr. Pelandi das unterirdische Gewölbe, wo die Verurtheilten lebendig vergraben wurden, und den Vesuv, wie er durch seinen Ausbruch diese Stadt mit seinem Auswurfe begrub. Man kann sich vorstellen, welchen Eindruck die Versinnlichung des glücklicheren Zustandes jener Stadt auf die Neapolitaner machte, die sie nach und nach aus der Erde halb zerstört hervortreten sehen. Auch die Dichtung dieser Oper ist gelungen. Callust wird zum Magistrate erwählt, der Tribun Appius Diomedes liebt aber seine Gattin Ottavia, und da sie ihn nicht erhören will, so gewinnt er den Aufseher der Bäder, und dieser steckt seinen als Mädchen verkleideten Sohn unter das weibliche Gefolge Octaviens. Beim Einzug in das Theater entdeckt der Vater seinen Sohn unter den Mädchen und lärmte über Verführung und Skandal. Callust als Magistrate wird durch die falschen Aussagen des jungen Eclidius gezwungen, seine Gattin zur lebendigen Begrabung zu verurtheilen. In dem Augenblicke, als sie in das Grab steigen soll, beginnt das Donnern des Vesuv; das Gewissen des Pöblius erwacht, er entdeckt die Bosheit des Diomedes, der statt der Unschuldigen dem Tode geweiht wird, und Callust rettet sich sammt den Seinigen auf einem Zweigespann, ehevor noch der Feuer- und Aschenregen und das Erbeben der Erde Verheerung über die Stadt bringt, mit welcher die Oper schließt. Dieses herrliche Kunstwerk wird in den Annalen der musikalischen Welt unter den Opern Epoche machen und Hrn. Paccini's sammt der genannten Maler hohen Ruhm begründen. Die Sänger Lablache, David, Ciccimarra und Sgra. Tosi ernteten großen Beifall, und Se. Majestät der König ließ die Administration, so wie auch die Künstler hoher Zufriedenheit versichern. In den letzten Tagen wurde noch Inganno felice, von Rossini, aufgeführt in welcher Oper Sgra. Unger in Eile die Hauptrolle, welche sonst Sgra. Fodor sang, übernehmen mußte, und dennoch nach einem Studium von wenigen Stunden mit gutem Glücke durchführte.

Im Theater al Fondo, das ausschließlich der komischen Oper gewidmet ist, wurden aufgeführt: Matrimonio segreto, von Cimarosa, in welchem Anfangs Sgra. Fodor den Part der Carolina vortrug, den aber nach ihrem Abgehen ebenfalls Sgra. Unger übernahm und mit Ruhm und Ehren durchführte. Lablache als Kaufmann, David als Liebhaber, und Ambrogio als Conte, wirkten dergestalt zusammen, daß diese Oper jeden Abend stark besucht wurde. — Amor tutto vince, von Guiglielmi, in welcher Sgra. Unger zum erstenmale in Neapel auftrat und das Wohlwollen und den ausgezeichnetsten Beifall der Neapolitaner gewann. — Cantatrici villane, von Fioravanti, mit gutem — La Zingara — und Camiletta, oder la finta amante, von Pacifiello, ohne großen Erfolg. Desto glänzender war er aber, als Sgra. Unger mit Sgr. Lablache Pacifiello's Serva Padrona auführte. Diese kleine, alte, aber schöne Operette, meisterhaft gespielt und gesungen, wird noch immer mit Vergnügen besucht. — Viel Glück machte Paccini's Schiava di Bagdad, von Sgra. Unger gesungen, in welcher Herr Lablache jedesmal als Serailschuster eine komische Arie als Lob der Schusterei mit Furore vorträgt. — Der Barbieri di Siviglia, von Rossini, wurde mehrmals gegeben. Anfangs sang Mad. Fodor die Rosine und später Mad. Comelli Rubini. — Ferner wurde noch aufgeführt Don Podesta di Burgos, von Mercadante, und Corradino, von Rossini, in welcher letztem Sgra. Biagoli als Matilde di Schabran nicht ganz glücklich debütierte; dasselbe Unglück widerfuhr der Sgra. Gaggi in: Amore ed armi, von Mosca.

Terpsichore beschenkte uns mit folgenden Balleten, und zwar vom Balletmeister Gioja: Otto mesi in due ore, — Cesare in Egitto, — Nicolo Pesce. Zu dem ersten gaben die Exilés en Sibirie, von Mad. Cottin, zum zweiten die Thronerhebung der Cleopatra, und zum dritten des Tauchers Nicolo Pesce, der Sicilien seinem Könige gegen den Verrath an die Venetianer rettete, heldenmüthiges Schwimmen, den Croff. Alle drei wurden im großen und schönen Theater San Carlo mit ungemeiner Pracht aufgeführt.

Herr Balletmeister Henry hat die Ballette Aménie, — Tirsi e Phillide, — Aminta e Lidia, — Le Amadriadi, größtentheils idyllischen Inhaltes, — Le Amazone, und La morsicatura de la Tarantola im kleineren Theater al Fondo in die Scene gebracht. Dazu kam noch vom Balletmeister Huf: Il Signor benefico, und von Hrn. Taglioni, nach Aumers Anlage, ein Auszug des berühmten Balletes: Le paggi del Duca di Vendome. Am günstigsten wurden Hrn. Gioja's Schöpfungen aufgenommen. Hr. Henry hatte sich nur zuweilen des Beifalls zu erfreuen. Unter den Tänzern zeichneten sich folgende aus: Samengo, durch eine richtige Schule, Festigkeit und Fertigkeit, die er seinem Lehrer, Herrn Dupont, verdankt. Hr. Vestris, kam erst in den letzteren Monaten mit seiner Gattin Vestris-Ronzi, an. Beide haben zur Zufriedenheit der Neapolitaner, die sie schon früher kannten, an grazioser Gewandtheit und Leichtigkeit in Bewegungen gewonnen und bestätigten den ausgezeichneten Ruf, der ihnen von London und Paris aus voranging.

(Der Beschluß folgt.)